Wirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **19 (1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schaft zu verdanken. Angesichts dieser Anstrengungen, die in allen wichtigen Ländern zur Hebung ihrer Volkswirtschaft unternommen werden, und angesichts der kurzsichtigen Haltung der schweizerischen Wirtschaftspraktiker und -politiker muss es einem bange werden um die Zukunft unserer Volkswirtschaft. Es scheint, als ob die Verfettung, die Professor Sombart dem europäischen Kapitalismus prophezeit, in den Kreisen der schweizerischen Unternehmer schon einzusetzen beginnt.

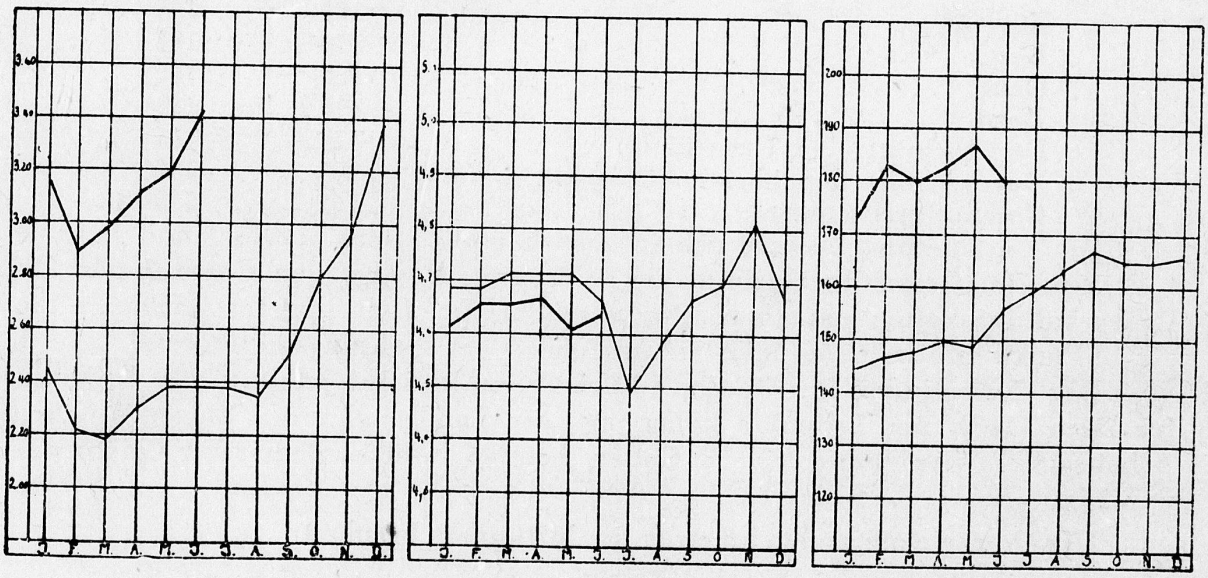
Wirtschaft.

Die Konjunktur im zweiten Vierteljahr 1927.

Die Besserung der Wirtschaftslage, die anfangs dieses Jahres eingesetzt hat, hält nicht nur an, sondern sie hat sich in den letzten Monaten in erfreulichem Masse gefestigt. Sozusagen alle Konjunkturzahlen zeigen eine Aufstiegsperiode an. Freilich kann noch nicht von ausgesprochener Hochkonjunktur die Rede sein. Der Arbeitsmarkt hat jedoch eine fühlbare Entlastung erfahren.

Der Geld- und Kapitalmarkt beginnt sich etwas zu versteifen, was auf den vermehrten Kreditbedarf der Industrie schliessen lässt. Der Zinssatz für kurzfristige Mittel (Privatdiskontsatz) ist im letzten Quartal um fast ein halbes Prozent gestiegen und hat die Höhe des offiziellen Diskonts (3,5 Prozent) nahezu erreicht. Der langfristige Kapitalmarkt blieb bisher von dieser Aenderung noch unberührt. Der Zinsfuss für Anleihen hat sich sogar eher noch etwas gesenkt, aber es sind Anzeichen da, dass in nächster Zeit auch da eine Erhöhung eintreten werde.

Privatdiskontsatz — Obligationenzinsfuss (Rendite der 3½ % S.B.B., Serie A—K) — Aktienindex



—— 1926 ▬ 1927

Der Aktienindex zeigt folgende Bewegung:

	Gesamtindex von 45 Aktien		Index von 24 Industrieaktien	
	1926	1927	1926	1927
April	149,7	182,4	166,2	218,0
Mai	148,5	187,2	164,6	224,8
Juni	156,0	179,8	179,3	211,7

Die Börsenkurse haben auf der ganzen Linie (Bank-, Trust- und Industrieaktien) eine Einbusse erlitten. Die Ursache ist in ausländischen Einflüssen, in den Rückschlägen, die die Neuyorker und vor allem die deutsche Börsenspekulation erfahren hat, zu suchen. Die meisten Aktien, insbesondere die der Industriegesellschaften, stehen trotzdem weit über den Kursen vom Jahre 1926 und werden infolge der steigenden Renditeaussichten sich weiter erhöhen.

Die Preislage ist wenig verändert. Der Index der Grosshandelspreise betrug je am 1. des Monats:

	Gesamtindex		Index für direkten Verbrauch	Hievon Nahrungsmittel
	1926	1927	1927	1927
April	148,4	146,5	154,7	145
Mai	146,6	147,1	155,1	148
Juni	145,1	147,2	155,1	147
Juli	145,0	147,0	155,8	146

Der Index der Waren für direkten Verbrauch (Nahrungs- und Genussmittel, Kleidung, Brennstoffe) ist etwas gestiegen, hauptsächlich infolge einer Verteuerung der Textilrohstoffe (unter anderem Baumwolle unter der Einwirkung der Ueberschwemmungen im Mississippigebiet). Der Gesamtindex blieb stabil.

Die Kleinhandelspreise weisen zum erstenmal seit langem etwelche Tendenz zum Steigen auf.

1927	Nahrungsmittel	Brenn- und Leuchtstoffe	Bekleidung	Miete	Gesamtindex
April	156	143	161	167	158
Mai	156	142	161	173	159
Juni	157	142	161	173	160

Im Mai wurde eine neue Erhebung über die Mietpreise vorgenommen, die eine Erhöhung des Indexes um 6 Punkte ergab. Die Mietzinse sind überall weiter gestiegen gegenüber dem Vorjahre, wenn auch nicht überall im gleichen Masse. Der Mietpreisindex beträgt:

	Mai 1926	Mai 1927
Zürich	182	195
Basel	179	181
Genf	160	168
Bern	191	193
Durchschnitt der Grossstädte	178	185
Durchschnitt der übrigen Städte	153	156
Gesamtdurchschnitt	167	173

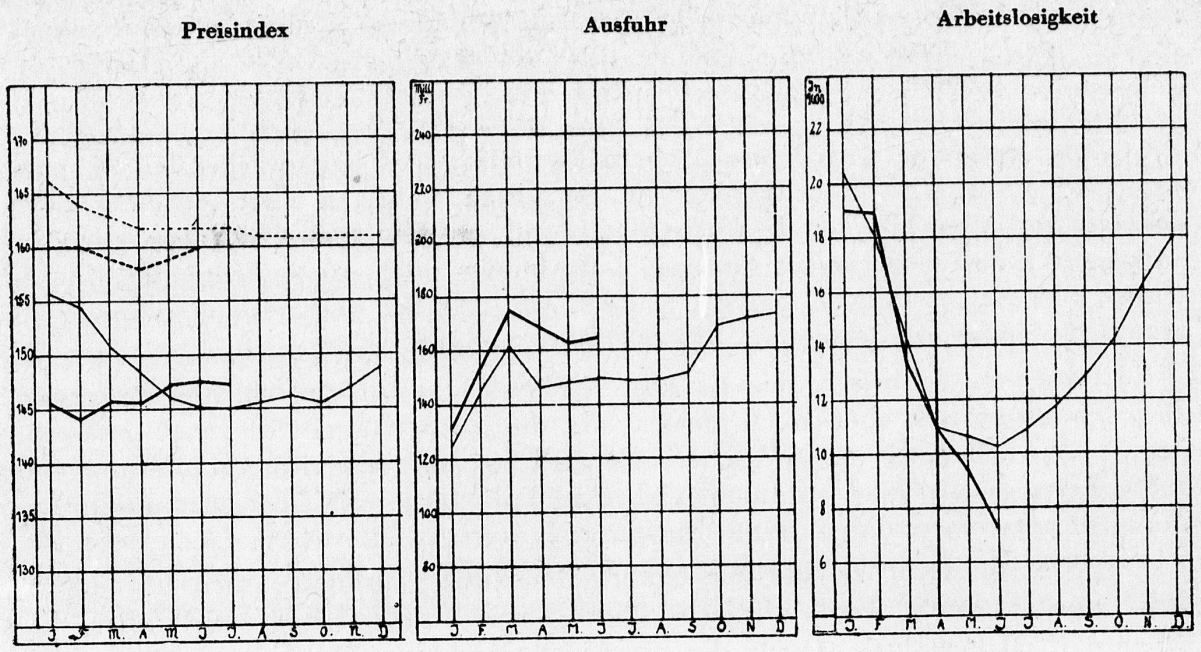
Die Verteuerung beläuft sich in Zürich auf 7, Genf 5, Basel und Bern je 1 Prozent, im Gesamtdurchschnitt auf 4 Prozent. Das hat den Gesamtindex der Lebenshaltungskosten um einen Punkt erhöht. Im Juni stieg er nochmals um einen Punkt infolge eines leichten Anziehens der Nahrungsmittelpreise.

Der Gesamtindex für die Stadt Zürich (im Juni 162) steht um 2, derjenige für Bern (167) um 7 Punkte höher als der Landesindex des Eidgenössischen Arbeitsamtes; der Index für St. Gallen beträgt infolge niedrigerer Mietpreise nur 151.

Der Aussenhandel betrug in Millionen Franken:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1926	1927	1926	1927
April	182	200	146	167
Mai	191	203	147	163
Juni	201	210	149	163

Die Einfuhr ist höher als im Vorjahr. Fast die Hälfte der Mehrzufuhr entfällt jedoch auf Rohstoffe, was ebenfalls auf vermehrte industrielle Tätigkeit hindeutet.



..... Kleinhandelspreise.
——— Grosshandelspreise.

Sehr erfreulich sind die Ausfuhrziffern. Im zweiten Quartal 1927 wurden für 51 Millionen Franken mehr Waren ausgeführt als in derselben Zeit 1926. Das erste Halbjahr 1927 brachte gegenüber dem Vorjahr eine Exportsteigerung von 88 Millionen oder 10 Prozent. Es wurden in den ersten 6 Monaten exportiert in Millionen Franken:

	1926	1927
Seidenwaren	113	122
Baumwollwaren	67	87
Stickereien	60	52
Kunstseide	19	17
Uhren	103	98
Maschinen	80	86
Farben	30	36
Aluminium u. Aluminiumwaren	22	24
Schuhe	16	18
Käse	40	58
Kondensierte Milch . . .	21	21

Die Seiden- und Baumwollindustrie hat eine beträchtliche Exportvermehrung zu verzeichnen, die Stickereiindustrie dagegen einen neuen Rückschlag. Zurückgegangen ist auch der Export von Uhren und Kunstseide. Diese Einbussen wurden aber weit überholt durch den Mehrexport der Maschinen-, Aluminium-, Schuh- und chemischen Industrie sowie die Steigerung der Käseausfuhr.

Die Erhöhung des Exports ist in allererster Linie der besseren Wirtschaftslage in Deutschland zu verdanken; unser nördlicher Nachbar hat im ersten Halbjahr 1927 für 77 Millionen Franken mehr Waren von uns gekauft als im ersten Semester des Vorjahres. Frankreich und Italien sind zwar wegen der Deflationskrisis schlechtere Abnehmer als letztes Jahr, können aber auf dem Weltmarkt nicht mehr unterbieten wie zur Inflationszeit.

Der Arbeitsmarkt spiegelt naturgemäss die allgemeine Besserung wider: Die Zahl der eingeschriebenen Stellensuchenden betrug:

	1925	1926	1927
April	8,591	11,320	11,220
Mai	7,189	10,703	9,547
Juni	8,084	10,272	7,735

Zum erstenmal wird die Arbeitslosenziffer des entsprechenden Monats von 1925 unterboten. Bereits wird auf einzelnen Gebieten über Arbeitsmangel geklagt, vor allem in der Landwirtschaft und im Hotelgewerbe, aber auch in einzelnen Industriezweigen. Anderseits ist immer noch ein bedeutender Ueberschuss von Arbeitskräften da, im Handel mit 1016, in der Seidenbandindustrie mit 1030, im Baugewerbe mit 815 Stellensuchenden.

Nach den Schlüssen des Eidgenössischen Arbeitsamtes ist die Besserung des Arbeitsmarktes eher noch besser, als die Zahlen zum Ausdruck bringen, da die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte und die Rückwanderung von Schweizern grösser war als im Vorjahre und da ferner da und dort durch Rationalisierungsmassnahmen eine Einsparung von Arbeitern erfolgte.

Die Konjunkturberichte der Unternehmerorganisationen lauten fast durchweg günstig; nur wird vielfach über kurze Lieferfristen und über gedrückte Preise geklagt. Doch die günstigen Rechnungsabschlüsse der meisten Unternehmungen beweisen, dass die Profite sich trotz den gedrückten Preisen in steigender Linie bewegen. Auch andere Konjunktursymptome, wie der zunehmende Güter- und Personenverkehr der SBB, die wachsenden Umsätze des Abrechnungsverkehrs (bargeldloser Zahlungsverkehr) und des Giroverkehrs der Nationalbank und die Zunahme des Fremdenverkehrs zeigen, dass die Wirtschaftslage der Schweiz gegenwärtig befriedigend ist. Die Grundlage der besseren Konjunktur ist die Exportsteigerung, und es ist Grund vorhanden zur Annahme, dass diese anhält, besonders wenn es gelingt, mit Hilfe der Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz die neuerdings in einigen Ländern wieder auftretenden Gelüste zu Zollerhöhungen erfolgreich zu bekämpfen.

Die Gewinne des schweizerischen Versicherungskapitals.

Ende 1926 waren in der Schweiz 80 Versicherungsunternehmungen vom Bund zum Geschäftsbetrieb ermächtigt. Davon waren 37 ausländische und 43 schweizerische Gesellschaften. Unter den 43 Unternehmungen, die ihren Sitz in der Schweiz haben und die von schweizerischem Kapital finanziert sind, befinden sich eine Anzahl kleinere, unbedeutende Gesellschaften, die sich teilweise auf Spezialzweige des Versicherungswesens beschränken, einige sind auch blosse Tochtergesellschaften grosser Versicherungsunternehmungen, die das gesamte Kapital in den Händen haben, wieder andere sind Genossenschaften, bei denen die Gewinne den Versicherten und nicht den Kapitalisten, zugute kommen. Alle diese Unternehmungen lassen wir ausser acht. Wir beschränken uns bei der folgenden Zusammenstellung auf 17 grosse Aktiengesellschaften, die das Versicherungsgeschäft betreiben. Es handelt sich um 3 Gesellschaften aus der Lebensversicherungsbranche, 2 Unfallversicherung, 2 Feuerversicherung, 6 Transportversicherung, 4 Rückversicherung. Nebenbei werden natürlich auch andere Versicherungszweige betrieben, wie Haftpflicht-, Diebstahlversicherung usw., doch die angegebenen Versicherungsarten wiegen vor.

Das Versicherungsgeschäft ist gekennzeichnet durch geringes Kapitalerfordernis und verhältnismässig grosses Risiko. Es ist wenig Kapital erforderlich, weil ja in Form der Prämien fortwährend Geld eingeht. Alle Versicherungsgesellschaften haben daher ein verhältnismässig geringes einbezahltes Kapital. Bei der Allgemeinen Unfall- und Haftpflichtversicherungs-A.-G. « Zürich » beträgt es 10 Millionen Fr., bei der Schweizerischen Unfallversicherungsgesell-

schaft Winterthur 9 Millionen, bei der Schweizerischen Rückversicherungsgesellschaft 7,5 Millionen. Das sind die grössten schweizerischen Versicherungsunternehmungen; die Grossbanken haben ein zehnmal so grosses einbezahltes Aktienkapital. Das Risiko ist gross, weil durch grosse Schäden plötzlich bedeutende Verluste entstehen können. Freilich wird dieses Risiko stark vermindert durch Rückversicherungen und durch Verteilung des Geschäfts auf verschiedene Branchen und vor allem auch verschiedene Länder. Einige schweizerische Versicherungsgesellschaften haben einen vortrefflich ausgebauten Organisationsapparat, der sich fast auf die ganze Welt erstreckt. Auf diese Weise gelingt es, die Risiken auszugleichen und den Ertrag ziemlich stabil zu halten. Trotzdem werden noch weitere Vorsichtsmassnahmen getroffen. Vor allem werden neben den notwendigen versicherungstechnischen Reserven noch grosse Reservefonds angesammelt, die bei den meisten Gesellschaften weit über 100 Prozent des einbezahlten Aktienkapitals ausmachen, gegenüber 30 Prozent bei den bestfundierten Grossbanken. Eine weitere Reserve liegt darin, dass nur ein Teil des Aktienkapitals (20 bis 60 Prozent) einbezahlt ist; für den Rest haften die Aktionäre, das heisst der noch ausstehende Betrag kann bei grossen Verlusten von ihnen eingefordert werden.

	Zahl der Gesellschaften	Aktienkapital nominell	Aktienkapital einbezahlt	Reserven
		in 1000 Franken		
Feuerversicherung . . .	2	20,000	6,000	6,209
Lebensversicherung . . .	3	19,000	8,450	18,457
Transportversicherung . .	6	35,000	8,750	13,586
Unfallversicherung . . .	2	35,000	19,000	33,593
Rückversicherung . . .	4	49,000	13,250	20,080
Total	17	158,000	55,450	91,925

	Technische Reserven	Bilanzsumme	Reingewinn	Dividende in 1000 Fr.	Dividende in % des einbezahlten Aktienkap.
	in 1000 Franken				
Feuerversicherung . .	9,625	45,246	1,342	820	13,7
Lebensversicherung . .	379,381	455,295	12,325	870	10,3
Transportversicherung .	46,344	115,662	3,040	1,788	20,4
Unfallversicherung . .	236,037	326,487	9,411	5,800	30,5
Rückversicherung . .	265,244	469,884	6,128	3,450	26,0
Total	936,631	1,412,574	32,246	12,728	23,0

In den 17 Versicherungsaktiengesellschaften ist somit von den Aktionären ein Kapital von 55,4 Millionen Franken angelegt. Die offenen Reserven (von den versicherungstechnisch notwendigen Reserven ganz abgesehen) betragen 91,9 Millionen, sind also um zwei Drittel höher als das einbezahlte Kapital und «arbeiten» natürlich auch im Interesse der Aktionäre; daneben sind selbstverständlich noch stille Reserven vorhanden in Form einer niedrigen Einschätzung der Wertpapiere. Der im Jahre 1926 erzielte Reingewinn beläuft sich auf 32,2 Millionen Franken oder 58,5 Prozent des einbezahlten Kapitals. Die ausgeschütteten Dividenden sind allerdings nicht so hoch, sie betragen im Durchschnitt «nur» 23 Prozent. Die grosse Differenz zwischen Reingewinn und Dividende rührt einmal daher, dass einzelne Gesellschaften einen Teil des Reingewinns dazu verwenden, den Versicherten die Prämien zu reduzieren, und ferner von der hohen Reservestellung. Die niedrigste Dividende, die bezahlt wird, beträgt 5 Prozent (Basler Versicherungsgesellschaft gegen Feuerschaden), die höchste 40 Prozent («Zürich», Allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungs-A.-G.).

Die 23 Prozent Durchschnittsdividende sind jedoch nicht alles, was die Aktionäre bekommen. Zunächst sei bemerkt, dass dieses Jahr schon 6 Gesellschaften die Praxis anwandten, den Aktionären die dreiprozentige Couponsteuer zu bezahlen, das heisst, sie gewähren eine etwas höhere Dividende, zum Beispiel 41,24 statt 40 Prozent, damit die Kapitalisten ihren Profit ganz ungeschmälert erhalten. Ferner werden von Zeit zu Zeit Kapitalerhöhungen vorgenommen, wobei die neuen Aktien den bisherigen Aktionären bedeutend unter dem Börsenkurse überlassen oder völlig geschenkt werden. Unter Einrechnung dieser Bezugsrechte oder Gratiseinzahlungen ist die Rendite der Versicherungsaktien für den Kapitalbesitzer, der schon seit der Gründung beteiligt ist, noch beträchtlich höher als in der Tabelle angegeben wird, in einzelnen Fällen ein Mehrfaches davon. Dementsprechend sind die Börsenkurse der Versicherungsaktien ausserordentlich hohe. Zum Beispiel für eine Aktie der bereits erwähnten «Unfall Zürich», die mit Fr. 500.— einbezahlt ist, werden mehr als Fr. 5500.—, also mehr als das Neunfache bezahlt. Für den Neuerwerber der Aktie ist die Rendite dann trotz 40 Prozent Dividende nur 3,5 Prozent. Aber es wird eben angesichts der hohen Reserven schon jetzt auf künftige Bezugsrechte oder Dividendenerhöhungen spekuliert.

Arbeiterbewegung.

Schweizerische Gewerkschaftsbewegung.

Bau- und Holzarbeiter.

Die Firma Bähler, Nussbaumer & Co. in Bern-Wabern hatte ihre auf dem Bauplatz Wabern beschäftigten Arbeiter ausgesperrt, weil sie sich weigerten, unter den üblichen Ansätzen zu arbeiten. Bereits im letzten Jahre hatte bei dieser Firma ein Konflikt bestanden, doch vermochte der Standpunkt der Arbeiterschaft nicht durchzudringen, weil sich die Arbeiter dem Verband nicht anschliessen wollten. Das ist inzwischen geschehen und die Firma hat erkennen müssen, dass sie nicht mehr wie früher nach Gutdünken schalten und walten kann. Bereits nach einwöchiger Dauer hat der Kampf mit vollem Erfolg für die Arbeiter seinen Abschluss gefunden. Maurer und Zimmerleute erhielten eine Lohnerhöhung von 40 Rappen, Handlanger eine solche von 30 Rappen. Die Firma musste sich ausserdem verpflichten, alle Ausgesperrten wieder einzustellen und keine Massregelungen vorzunehmen.

Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter.

Im Basler Rheinhafen bestand ein Konflikt zwischen der Arbeiterschaft und den Reedereien der Ostseite und Umschlagsfirmen der Westseite. Bei den Reedereien handelte es sich um die Akkordansätze für diverse Güter, bei den Umschlagsfirmen um den Abschluss eines Tarifvertrages. Seitens der Arbeitgeber wurden die Verhandlungen fortgesetzt verschleppt, offenbar in der Absicht, einen Entscheid hinauszuziehen bis zu dem Moment, da die Schiffahrt im Abflauen begriffen ist. Da eine klare Antwort seitens der Arbeitgeber nicht erhältlich war, beschloss die Arbeiterschaft, die Arbeit niederzulegen. Nach einwöchiger Dauer ist der Konflikt durch Vorschlag des Einigungsamtes beigelegt worden. Danach anerkennen die Reedereien trotz der ohne vorhergegangene Kündigung erfolgten Arbeitniederlegung den Tarifvertrag vom 1. Juli 1926 an und sind bereit, sofort nach Wiederaufnahme der Arbeit über